

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 25.

Freitag am 31. Jänner

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. S. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwermalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Aemtlicher Theil.

S. E. K. Majestät haben über Antrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes mit a. h. Entschliessung vom 21. Jänner 1851, den Scriptor der Dalmatiner Universitätsbibliothek, Franz Skvba, zum Universitätsbibliothekar allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die erledigte Lehrkanzel der Elementar-Mathematik an der Realschule des k. k. polytechnischen Institutes in Wien, dem Professor der Physik an der k. k. technischen Akademie in Lemberg, Dr. Joseph Weiser, verliehen.

## Nichtämmtlicher Theil. Correspondenzen.

Mailand, 26. Jänner.

C. A. — Die hiesigen Künstler treffen schon Vorbereitungen, um die Londoner Weltausstellung mit ihren Werken zu beschicken, und es steht zu hoffen, daß die Lombarden bei diesem großen Wettkampfe aller Nationen nicht unwürdig vertreten seyn werden. Am heutigen Tage begab sich, wer nur konnte, in die Werkstätte des Glasmalers Bertini, welcher ein prachtvolles gemaltes Fenster, das er eben vollendet, dem Publikum zur Schau gab, um das Urtheil seiner Mitbürger zu vernehmen, bevor er es nach England versendet. Und in der That hat dieser junge Künstler, abgesehen von der vervollkommenen Technik in der so schwierigen Glasmalerei, welche er von seinem Vater erlernte, aus dessen Händen alle die herrlichen neuen Fenster unserer Domkirche hervorgingen, auch in nur materialischer und ästhetischer Hinsicht Außerordentliches geleistet, wie man wohl nicht anders von ihm erwarten konnte, da er zu den talentvollsten jungen Malern, die wir gegenwärtig besitzen, gehört. Das Ganze ist so zu sagen, eine Verherrlichung des Dante, indem es uns den großen Dichter nebst den Hauptmomenten seiner göttlichen Comödie, als ein vollendetes Ganzes vor die Augen stellt. Die Hauptfigur ist natürlich der Dichter mit dem ernsten, denkenden, durchdringenden Blicke, wie er, mit dem Griffel in der Hand, auf die Vollendung seines unsterblichen Werkes sinnt; neben ihm stehen zur einen Seite die göttlich verklärte Beatrix mit den sanftesten Zügen, auf der andern Mathilde, jene im „Fegfeuer“ so lieblich beschriebene Erscheinung, wie sie die Blumen des Waldes pflückt und im Busen verwahrt; dieß die drei Hauptfiguren in Lebensgröße. Ueber ihnen sind die ergreifendsten Momente der Dichtung, unter andern die berühmte Episode der Franciska di Rimini; zu oberst sitzt gleichsam als Schützerin des Ganzen die Mutter Gottes mit der Krone und dem Sternengewande, wie sie die Maler zu den Zeiten Dante's abzubilden pflegten, von Engeln umschwebt, deren wahrhaft himmlische und ätherische Gestalten den Beschauer mit Entzücken erfüllen. Die Zeichnung des Fensters ist gothisch, und in Harmonie mit der dargestellten Epoche. Die Farbenmischung ist das herrlichste, was man sich denken kann; es ist, als ob tausend Sonnen durchschienen; das Auge kann den Glanz kaum ertragen, und doch sind alle

Linien mit der größten Harmonie in einander verschmelzen. Auch ist die Kunst zu bewundern, mit welcher alle Zusammensetzungen der Glasplatten unkenntlich gemacht wurden, indem sie der Künstler stets in einer Falte, oder sonstigen dunklen Parthie zu verbergen wußte — eine Schwierigkeit, an der die älteren Glasmaler oft scheiterten. Dem trefflichen und bescheidenen Künstler wurden natürlich von Seite des versammelten Publikums, und auch von Sr. Exc. des Hrn. Statthalters Fürsten Schwarzenberg, der ihn ebenfalls mit seinem Besuche beehrte, die verdienten Belobungen und Glückwünsche zu Theil.

Auch die Bildhauer, deren es hier sehr viele, und hinsichtlich des Talents, ausgezeichnete gibt, rüsten sich zur Beschickung der Weltausstellung. Frac-caroli sendet den vom Pfeile verwundeten Achilles, den wir schon vor einigen Jahren in Biera zu bewundern Gelegenheit hatten. Viel zu reden gab in den letzten Tagen ein junger, kaum einundzwanzigjähriger Bildhauer, Namens Pierotti. Er wünschte nämlich auch das Modell einer, den Magoepa, wie er von den Schergen auf das Pferd gebunden wird, darstellenden Gruppe, zu versenden. Die Gruppe ward von den Kennern wegen der ungemainen Wahrheit und anatomischen Kenntniß, die darin entaltet ist, außerordentlich belobt, nur wollte man nicht glauben, daß es das Werk eines so jungen Mannes gewesen, und behauptete, er habe sie von der Natur auf rein mechanische Weise geformt, da die Figuren nur in Lebensgröße, und die Darstellung gewisser Poren und Runzeln der Haut, nur auf diesem Wege zu erlangen seyen. Nun erbot sich aber der junge Pierotti, eine Probe seiner Fähigkeit abzulegen, indem er im Palaste Brera, unter Aufsicht des akademischen Rathes, einen Arm modellirte, der ihm wirklich so ausgezeichnet gelang, daß die Stimmen des Meides verstummten, und selbst viel ältere Bildhauer sich vor diesem frühe entwickelten Talente beugen mußten.

Dieß sind die Gegenstände des allgemeinen Tagesgesprächs; im Uebrigen ist es, außer dem vielen Gerede über das Zwangsanleihen und die neue Gerichtsorganisation, in unserer Stadt sehr stille, wozu auch das schlechte Wetter beigetragen haben mag. — Graf Strassoldo wird von Tag zu Tag hier erwartet. — Laut Verordnung der Direction für öffentliche Ordnung wurden, wie dieß seit 1818 der Fall war, die Masken auf den Straßen, und das Bewerfen mit Coriandoli verboten, auf Bällen jedoch der Gebrauch der Masken gestattet.

## Oesterreich.

\* Wien, 28. Jänner. Die „Dest. Corresp.“ schreibt: Ueber die Bewegungen der polnischen Emigration und namentlich jener Fraction derselben, welche unter dem Einflusse des Fürsten Czartoryski steht, theilen wir folgende Angaben aus verlässlicher Quelle mit. Ihre Hoffnungen sind im Ganzen sehr herabgestimmt. Die politischen Ereignisse haben sich für ihre Absichten sehr entschieden ungünstig gestaltet, so daß sie beinahe der Hoffnung entsagen, wieder einen günstigen Moment zur Durchführung derselben zu erleben. Unter solchen Umständen nimmt die Tendenz zur Auswanderung nach Amerika unter ihnen fortwährend zu. Es haben sich Gesellschaften zu Paris gebildet, welche die Auswan-

derer werthtätig unterstützen, so unter anderen ein Damenverein, welcher vorzugsweise für Beschaffung von Kleidungsstücken und Wäsche sorgt, da diese Artikel in Amerika beiläufig dreimal so theuer zu stehen kommen als in Europa. Dessen ungeachtet erweisen sich die Schüglinge nicht immer sehr dankbar und es ereignete sich zu Havre erst vor Kurzem, daß Mehrere der Auswanderer sich nicht einschiffen konnten, weil sie ihre Effecten bei Weinwirthen verpfändet hatten. Früher bestand die französische Regierung darauf, daß die Einschiffung der polnischen Emigranten nur truppweise in Abtheilungen von hundert, oder wie sie später zugestand, zu 30 Individuen Statt finde. Jetzt hat sie sich herbeigelassen, auch einzelne Auswanderer sofort von Havre nach Amerika befördern zu lassen. Sehr ungehalten zeigt sich die polnische Emigration über die dem Agenten des Fürsten Czartoryski, Hrn. Szayka, zu Constantinopel zugekommene Ausweisung. Um derselben zu entgehen, trat er bekanntlich zum Islam über. Sie nennt dieß einen nothgedrungenen Act der Verzweiflung, denn sie ist bekanntlich seit längerer Zeit auf die Türkei nicht zum Besten zu sprechen, und die demokratische, wie die aristocratische Fraction können es der Pforte nicht vergeben, daß Bem, ungeachtet seines Glaubenswechsels, bloß auf einem entfernten Punkte Asiens, wo er auch den Tod fand, verwendet wurde, während er mit der unzweideutigen Absicht seinen Glauben wechselte, die Flamme einer kriegerischen Politik gegen Rußland unter den Türken zu entzünden. Die Sage, daß Bem von den fanatischen Muselmännern zu Aleppo, deren Revolte er vorzugsweise bändigen half, vergiftet worden sey, findet in den polnischen Clubs zu London und Paris vollen Glauben. — Sehr bedauert wird von der Emigration der Tod des Hrn. Dessages, der unter der Regierung Ludwig Philipp's den wichtigen Posten eines Directors der politischen und polizeilichen Abtheilung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bekleidete. Derselbe war im Jahre 1812 Secretär des Hrn. Bignon zu Warschau, und faßte dort eine tiefe Vorliebe für die Polen, welche ihn später nach Frankreich begleitete und veranlaßte, sich eifrig für sie zu verwenden, als das Schicksal sie nöthigte ihr Vaterland zu verlassen. Nach dem Sturze des Julithrons verließ er sein Departement, und nur mit einem mäßigen Vermögen begabt, miethete er sich in einer Mansarde ein. Der Deckel seines bescheidenen Sarges vermochte kaum all' die Decorationen zu fassen, welche er von verschiedenen Regierungen zur Anerkennung seiner früheren Wirksamkeit erhalten hatte. — Nebst dem General Sznayde, der in Folge eines Herzgeschwüres in Paris starb, wird noch von der Emigration der Verlust des lithauischen Majors Binz. Horayn, der an derselben Krankheit zu Brüssel verschied, bedauert. Skrzynieski begleitete ihn zur Grabstätte und warf eine Handvoll jener polnischen Erde auf seinen Sarg, welche von den Häuptern der Emigration sorgfältig bewahrt, fortwährend ergänzt, und beim Leichenbegängnisse eines jeden Polen gebraucht wird. — Das vorzüglichste Organ der Czartoryski'schen Partei, die in Paris erscheinende „Pologne“, welche bis jetzt hauptsächlich von Robert Gyprien geleitet ward, steht wegen des Mangels an Abnehmern, auf dem Punkte zu erlöschen. Dringend werden die Freunde des Polenthums und der Emigration aufgefodert, ihr Schäf-

lein beizutragen, damit dieses Centralorgan auch fernhin bestehen könne. Die allgemein herrschende politische Erschlaffung dürfte jedoch diesen Aufruf ungehört vorübergehen lassen. — Die „Pologne“ bringt in ihrer ersten diesjährigen Nummer einen ausführlichen Artikel über jene slavischen Revuen und Zeitschriften, welche bis zum Schlusse des Jahres 1850 erschienen waren. Sehr hervorgehoben wird darin die „Biblioteka warszawska“, welche ungeachtet der hemmenden Fesseln der Censur doch eine erfolgreiche und im echt slavischen Geiste geführte Opposition gegen den „Tygodnik Petersburski“ führen. Der zu Posen erscheinende „Przeglad“ wird zwar als ein geistvoll geführtes Unternehmen gewürdigt, jedoch der Tadel hinzugefügt, daß er zu ultrakatholisch und in sehr ultramontanem Geiste geleitet, und in den politischen Ideen des westlichen Europa's allzu sehr befangen sey. „Wie mag man“ ruft die „Pologne“ aus, „im Jahre des Heils 1850 die Muster der Verwaltung und Verfassung in England oder Frankreich aussuchen, die doch durchaus nichts gemein haben mit dem administrativen Geiste eines wahrhaft slav. Landes?“ Der Radicalismus des Hrn. Hawlicek in Kuttenberg wird als allzu deutsch, als allzu bitter, als allzu sceptisch bezeichnet. Die serbische Journalistik aller Zweige nennt die „Pologne“ naiv, bedauert indeß, daß die Belgrader „Erbke Nov.“ weit weniger leisten, als sie zu leisten im Stande sind. Man sieht, die „Pologne“ lebt zum größten Theile noch von der Inspiration des Hrn. Robert Cyprien, in bekannter Manier.

**Wien**, 28 Jänner. In der heutigen Congregation beschäftigte man sich mit den Artikeln „Brenn-, Bau- und Werkstoffe“ bis „Felle und Häute“. Das ganze IX. Capitel des Tarifs wurde absolvirt, und die ersten Sätze des X. bereits in Angriff genommen. Die Debatte über Holzöll, sowohl rücksichtlich der Einfuhr als des Exportes, konnte zu den interessantesten seit der Eröffnung des Congresses gezählt werden. Fürst Jablonowsky kämpfte wieder in erster Linie für die Interessen Galiziens, welche Aufgabe Herr Miklusich für die Bukowina übernommen hatte. Herr von Jablonowsky legte einen großen Nachdruck darauf, daß Galizien durch den vorherrschenden Mangel industrieller Ausbildung kein im Lande erzeugtes Holzquantum unmöglich selbst verbrauchen könne, sondern mit dessen Abfahre an das Ausland gewiesen sey, worin eben ein großer Theil des dortigen landwirthschaftlichen Ertragnisses bestehe. Ministerialr. v. Kleyle entwickelte sodann höchst berücksichtigungswürdige forstwissenschaftliche Ansichten über den Gegenstand im Allgemeinen, und Herr Ganahl forderte freie Einfuhr des Holzes für Borarlberg. Ferner sprachen die Herren Plubek, Pishorek, Salm, Bachhaibl, Baumgartner, Lanna, Richter und Bischof, worauf der Vorsitzende, Freiherr v. Bruck, als die Debatte schon lange gedauert hatte, durch die Fragestellung alle Discussionen recapitulirte.

Die Versammlung beschloß, den Einfuhrzoll für Holz auf 1 kr. pr. 1/2 Wiener Klafter festzustellen. In Betreff der weiteren Frage, ob mit Hinblick auf die auseinanderlaufenden Bedürfnisse und Anforderungen der einzelnen Kronländer, nicht die Annahme eines Zonen-systems für die verschiedenen Provinzen räthlich erscheine, wurde auf Antrag des Hrn. Ministerialrathes Kleyle entschieden, erst morgen über die einzelnen Kronländer Bestimmungen zu treffen, heute aber nur die Frage über Galizien und die Bukowina zu erledigen, um damit das Prinzip der Ausnahme auszusprechen. Die nicht „besonders benannten Hölzer“, welche in lit. b. der „edlern Werthholzsorten“ erscheinen und mit einer Einfuhrgebühr von 45 kr. belegt werden, wurden auf Antrag des Herrn J. Winter auf 5 kr. herabgesetzt, welche Erniedrigung besonders für Kunstschler und Drechsler rücksichtlich ihrer feineren Arbeiten nicht ohne Interesse seyn dürfte. Der im Tarife bestimmte Einfuhrzoll auf Kohlen zu 1 kr. pr. Centner wurde nach dem Vorschlage des Herrn Fürsten Salm, welchen auch Hr. Winter bevorwortete, gänzlich aufgehoben.

Bei der Rubrik über „Borsten, Federn und Haare“ wurde der Umstand zur Sprache gebracht, daß im Königreiche Ungarn alljährlich allein 23,367 Centner Federn ausgeführt werden, welche sämmtlich nach Frankreich gehen, deren Werth durchschnittlich pr. Centner auf 80 bis 90 Gulden zu stehen kommt. Die für die zuletzt genannten Waren im Tarife bestimmten Zollsätze wurden von der Versammlung unverändert angenommen. (Wanderer.)

\* **Wien**, 29. Jänner. Se. Majestät haben über Antrag des Ministerrathes und mit Entschliebung v. 22. d. angeordnet, daß das Militärgränz-Institut in dem Kronlande Siebenbürgen aufgehoben und statt der bisherigen fünf siebenbürg'schen Gränzregimenter, eine gleiche Zahl Linienregimenter u. z.: vier Linien-Infanterie- und ein Husarenregiment errichtet werde. Der Bevölkerung der beiden Romanen-gränzregimentsbezirke ist für die sowohl im Innern des Landes als vor dem Feinde geleisteten treuen Dienste die allerhöchste Zufriedenheit bekannt zu geben. Die vier zu errichtenden Linien-Infanterieregimenter sind vorläufig mit dem Stande von zwei Feldbataillons und einer Reserve-division aufzustellen; das Husarenregiment Nr. 11 aber ist durch successive Completion und Errichtung der noch fehlenden Abtheilungen auf den vorgeschriebenen Kriegstand zu bringen. Die an die Stelle der Szekler Gränz-Infanterie tretenden zwei Linien-Infanterieregimenter erhalten die Nummern 5 und 6, und sind mit Ausnahme der Reserve-division, welche in der ehemaligen Gränzregiments-Station verbleibt, im östlichen Theile Galiziens und der Bukowina, u. z.: in Stanislawow und Czernowiz aufzustellen. Das gedachte Husarenregiment behält seine Bezeichnung Nr. 11. Die aus den bisherigen Romanenregimentern gebildeten Linienregimenter verbleiben in ihren Stationen und werden die Nummern 46 und 50 führen.

**Wien**, 29. Jänner. Die vom Herrn Handelsminister unterbreiteten Grundzüge für die allgemeine Regulirung der Portofreiheiten haben die allerhöchste Genehmigung erhalten. Sr. Majestät und den Mitgliedern der allerhöchsten Familie bleibt ausschließlich die persönliche Portofreiheit bei der Briefpost vorbehalten. Die Amtscorrespondenzen sind portofrei. Die Hofställe Sr. Majestät, die verschiedenen Arme-Abtheilungen und ihre Commando's, die geistlichen Aemter aller vom Staate anerkannten Confessionen, endlich die Directionen der öffentlichen Unterrichts- und Humanitätsanstalten, welche ganz oder theilweise vom Staate dotirt werden, sind bezüglich der Portofreiheit den landesfürstlichen Behörden gleichgestellt. Klöstern und geistlichen Corporationen, welche sich mit der Krankenpflege oder der Erziehung der Jugend beschäftigen, kommt die Portofreiheit rücksichtlich jenes Theils ihrer Correspondenz zu, welcher die Krankenpflege oder die Schule zum Gegenstande hat. Wohlthätige Gesellschaften sind in ihrer Correspondenz mit landesfürstlichen Behörden portofrei. Geistlichen Orden, die von Almosen erhalten werden, kommt die Portofreiheit zu. Handels- und Gewerbe-, Notariats- und Advocatenkammern sind in ihrer Correspondenz mit landesfürstlichen Behörden portofrei. Die Correspondenz der Gemeinden mit landesfürstlichen Behörden, in so weit dieselbe aus dem der Gemeinde übertragenen Wirkungskreis entspringt, ist portofrei.

— Das katholische Episcopat zählt in Europa 104 Erzbischöfe, 503 Bischöfe und 25 Vicariate; in Asien 6 Patriarchen, 6 Erzbischöfe, 46 Bischöfe und 43 Vicariate; in Afrika 6 Bischöfe und 14 Vicariate; in Amerika 16 Erzbischöfe, 85 Bischöfe und 10 Vicariate; außerdem gibt es noch 5 Patriarchen, 65 Erzbischöfe und 211 Bischöfe in partibus.

— Auf der Wien-Blognitzer Eisenbahn kam vorgestern Nachmittags 3 Uhr eine leere Maschine aus dem Geleise. Sie fuhr mit voller Kraft an das Thor der Locomotiven-Remise bei der Wasserstation und zertrümmerte nicht nur dasselbe, sondern beschädigte auch zwei Locomotive. Eine Verstellung des Wechfels trägt die Schuld an dem Unfall.

— Die k. k. Ingenieure sind von der k. k. General-Bau-Direction angewiesen worden, von den bei Eisenbahn-Bauten durch Aufgrabungen und Felsen-sprengungen bloßgestellten geologisch merkwürdigen Erscheinungen die k. k. geologische Reichsanstalt in Kenntniß zu setzen, insbesondere die Auffindung von Mineralien oder Versteinerungen alsogleich mitzutheilen.

In einem Einzelhause, unweit des Dorfes Csermo, im Arader Comitat, übernachteten am 10. d. M. zwei Männer bei dem Wirthe Lichtenstein. Als sie ihn sammt seiner jungen Gattin im tiefen Schlafe wußten, stürzten sie in die Kammer, würgten mit Hilfe einer großen Zange, zuerst den Mann, und als auf das hierdurch erweckte Geräusch die Frau erwachte, wurde ihr der Mund verstopft und dann auch sie erwürgt. Die Mörder entfernten sich, nachdem sie das gefundene Geld mitnahmen. Des Morgens, als die Magd die Frau wecken wollte, wurde ihr natürlich nicht aufgemacht. Sie eilte nun zu dem Bruder der Gemordeten, man sprengte die Thüre auf und fand zwei Leichen. Auf Aussage der Magd, daß zwei Männer aus dem nächsten Dorfe, ein Gärtner und ein Tischler da übernachteten, wurden Beide eingezogen. Der Eine der Beiden wurde am 21. d. M. gehängt, der Andere indeß läugnet die That und wird dem ordentlichen Gerichte übergeben werden.

**Agram**, 28. Jänner. Die nach Constantino-pel abgegangene Deputation der Kraina ist über die Herzogowina mit einem kais. Ferman zurückgekehrt. Zu Todorowo und Bassa werden Volksversammlungen gehalten; Gegenstand der Berathung, ob die Kraina sich en Masse erheben und nach Serajewo ziehen solle? Der Führer Uneinigkeit verhinderte einen wirksamen Beschluß. Dmer Pascha besteht darauf, eine Deputation solle zum Behufe der Unterwerfung nach Serajewo kommen und droht beinahe mit Waffengewalt. Er soll in Travnik seyn, gegen Bihacz aufbrechen wollen und in der ganzen Kraina die größte Anarchie herrschen.

## Deutschland.

— Im Großherzogthum Baden dürfte die Bürgerwehr, mit alleiniger Ausnahme jener von Karlsruhe, die man fortbestehen ließe, nicht mehr wiederhergestellt werden. Die Lust dazu ist überall vergangen.

— Baiern wird nun noch den Zollvereins-Congress in Wiesbaden beschicken; derselbe beginnt jedoch um 14 Tage später als zuerst bestimmt war, nämlich erst am 1. Februar. Baiern und Sachsen hatten vorgeschlagen, den Zollvereins-Congress in Dresden zu eröffnen, weil gerade jetzt daselbst die dritte Commission der Minister-Conferenz mit einem gleichartigen Gegenstand beschäftigt ist; die Mehrzahl der zu Dresden versammelten Vertreter der deutschen Regierungen sprach sich jedoch gegen diesen Vorschlag aus.

— Auf dem, Mitte Februar zu Malchin Statt findenden allgemeinen mecklenburg'schen Landtage werden nur Steuer-Bewilligungen vorgelegt werden. Ferner werden beide Regierungen die Erwählung einer Deputation vorschlagen, die in Schwerin zur Verfassungsberathung zusammentreten soll. Die Arbeiten dieser Deputation werden dann einem außerordentlichen Landtage zur endlichen Berathung und Beschließung vorzulegen seyn.

— Die Zahl der Gefangenen auf dem Asperg (Württemberg) mehrt sich mit jedem Tage, so daß es bereits an Raum gebricht, und dieselben anderswo untergebracht werden müssen. Die meisten Angeklagten sind beim Fickler'schen Prozeß betheilig. Die Verhandlung dieses zweiten politischen Riesen-Prozesses in Württemberg dürfte etwa in zwei bis drei Monaten, nach Beendigung des Rau'schen Prozeßes, beginnen.

— In Rottweil wurde am 21. d. beim dortigen Schwurgerichte in dem Prozesse gegen Rau und Genossen das Verhör des Hauptangeklagten vorgenommen. Rau hielt eine dreistündige Bertheidi-

gungskrede, worin er seinen bekannten Zug nach Kannstadt, der vom Staatsanwalt als Freischaaenzug hingestellt wird, als eine erlaubte Volksdemonstration gegen die überhandnehmende Reaction erklärte.

— Aus Hamburg wird unterm 25 d. Mts. gemeldet:

Vielleicht am nächsten Montag, wahrscheinlich aber erst Dienstag, werden 3 — 4000 Mann österr. Truppen hier einrücken. Dieselben bestehen aus Tiroler Jägern und Deutsch-Böhmen.

**Thüringen, 20. Jänner.** Der Literat Schrader in Weimar wurde in Sicherheitshaft genommen, um nächstens wegen eines von ihm verfaßten und in der „Bürgerzeitung“ abgedruckten Artikels: „Mahnruf an die deutschen Fürsten,“ vor das Schwurgericht in Eisenach gestellt zu werden. Der Angeklagte, der Beleidigung deutscher Fürsten beschuldigt, wird nach dem Strafgesetzbuch, als Maximalstrafe, mit zwei Jahren Arbeitshausstrafe bedroht.

### Schweiz.

**Bern, 22. Jänner.** Während allen Berichten zufolge die Ruhe im St. Immerthal vollkommen hergestellt ist, und die Truppen von dort allmählig entlassen werden, steigt die Erbitterung im Oberland längs dem Thuner See und im ganzen Simmenthal stehen Freiheitsbäume. In Thun verlangten die Häupter der conservativen Partei vom Regierungstatthalter Verhaftung der radicalen Führer; dieser aber forderte Beweise für irgend ein von den Angeklagten begangenes Vergehen; die bloße Absicht, einen Freiheitsbaum zu errichten, könne er nicht als einen Grund zur Verhaftung ansehen. Die tumultuarischen Ausritte in Interlaken rührten hauptsächlich von der Widerseßlichkeit des dortigen Gemeinderaths her, welcher nicht, wie es der dortige Regierungstatthalter befohlen, den Freiheitsbaum sogleich, während des Gottesdienstes, umhauen, sondern bis Montag warten wollte. Als hierauf Militär einrückte, hielten die Radicals eine Versammlung und es wurde zwischen Abgeordneten derselben und dem Militärcommando eine förmliche Uebereinkunft getroffen, daß das Militär seinem Zwecke gemäß nur zur Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung aufgestellt, die einrückenden Civilpersonen sofort entlassen werden, und andererseits die Volksabgeordneten dafür sorgen sollten, daß von Seite der Bevölkerung kein bewaffneter Widerstand geleistet werde. Der Schuß gegen Hrn. Regierungstatthalter Müller wurde aus einem Hause gegen ihn gefeuert, als er in seiner Hausthür stand. Er ist am Schenkel verwundet. Auch im Emmenthal beginnt man das Aufrichten von Freiheitsbäumen.

— Die Zahl der politischen Flüchtlinge in der Schweiz hat wieder ziemlich abgenommen und dürfte nur noch gegen 500 Mann betragen, von denen etwa 400 auf den eidgenössischen Listen stehen, und die übrigen gegen Caution oder gefehliche Hinterlage von Schriften in den Cantonen geduldet werden. Der Bundesrath hat der Regierung von Bern Kenntniß gegeben von einer Mittheilung des eidgenössischen Commissärs Migy im Canton Neuenburg, woraus hervorgeht, derselbe habe sich an Ort und Stelle selbst überzeugt, daß alle Gerüchte von bewaffnetem Zuge und Einfuhr von Waffen nach dem St. Immerthale unbegründet seyen. Auch habe die Regierung von Neuenburg zur Verhinderung solcher Schritte die nöthigen Maßregeln ergriffen, was jedoch bei der ganz ruhigen Stimmung der Bevölkerung als völlig überflüssig erscheine.

### Italien.

**Turin, 23. Jänner.** Gestern passirte hier ein französischer Courier nach Venedig durch; man versicherte, daß derselbe Ueberbringer von Depeschen sey, welche Hr. Berryer an den Grafen von Chambord gerichtet habe. — Bekanntlich war in der Deputirtenkammer ein Antrag gestellt worden, daß diejenigen, welche die Sonn- und Feiertage nicht heiligen, von der dagegen bestimmten Strafe entbunden werden sollen. Dieser Antrag ist in den Bureaux zur Be-

rathung gekommen, und von mehreren derselben verworfen worden.

**Turin 24. Jän.** Gegen den Abschluß des Vertrages mit Frankreich, bezüglich des literarischen Eigenthums, ward von einer zahlreichen Opposition sehr lebhaft gekämpft, bis es dem Ministerium glückte, in der Abstimmung den Sieg davon zu tragen. Am heftigsten äußerte sich der Abgeordnete Farina gegen die Annahme, Menabrea sprach eben so entschieden dafür. Der Ministerpräsident v. Azeglio nahm das Wort zu Gunsten beider Parteien. Der Abgeordnete von der äußersten Linken, Herr Prof. Ferio, gab in sofern den Ausschlag, als er sich für die Annahme beider Tractate erklärte, einzig und allein in der Absicht, einen Ministerwechsel zu verhindern, dessen nachtheiligen Folgen er dadurch vorbeugen wollte.

\* **Rom, 18. Jänner.** Der Papst hat der Bibliothek des Vaticanus eine Sammlung von Münzen, die mit Gregor II. vom Jahre 731 beginnt und mit Gregor XVI. schließt, zum Geschenke gemacht. Das „Journal di Roma“ desavouirt einen Abenteuerer, der im Gewande des heil. Franciscus Reisen in verschiedenen Gegenden Oberitaliens unternimmt und sich abwechselnd Pater Christophoro, Fulgenzio von Brescia oder Pater Giovenale von Alessandria nennt; derselbe will auch mit Recommendationen von Sr. Heiligkeit dem Papste versehen seyn. Das amtliche Journal erklärt ihn einfach für einen Betrieger oder Emissär.

### Frankreich.

Die Botschaft, womit der Präsident der Republik der Assemblée die Bildung des neuen Cabinets ankündigt, ist sehr kurz. Das neue Ministerium wird bloß als ein Uebergangsmministerium bezeichnet, das aus Fachmännern zusammengesetzt, keiner Fraction der Assemblée angehörend, sich ausschließlich den Geschäften ohne Partei-Bestrebungen widmen wird. Die neuen Minister sind vollkommen unbekannt Personen, die nur in untergeordneten Sphären thätig waren. Der Minister des Innern, Herr Waisse, war Préfect des Nord-Departements; der Finanzminister, Herr von Germiny, Generaleinnehmer; der Minister des Aeußern, Herr Brenier, Rechnungs-Director im auswärtigen Departement; der Justizminister, Herr Royer, Generalprocurator am Pariser Appellhofe; der Unterrichtsminister, Herr Girard, Mitglied des obersten Unterrichtsraths; der Handelsminister, Herr Schneider, Kaufmann und Hüttenmeister; für den Krieg und die Marine sind der General Randon und der Contre-Admiral Le Bailant ernannt, und der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Magne, gehörte auch dem vorangehenden Cabinet an.

Aus Paris wird vom 26. Jänner gemeldet: Eine neue Ministerkrisis steht bevor. Am 27. erwartete man in der Nationalversammlung nicht nur Interpellationen in Betreff der Ministerbildung und Reden von Faucher, Barrot und Thiers, sondern auch eine erneuertes Mißtrauensvotum, ja sogar die Anklage des Präsidenten. Auch stand eine Bestimmung über die Schutztruppen und Ernennung eines Commandanten derselben für die Nationalversammlung bevor.

Anderer erwarteten einfache Tagesordnung, jedoch systematisches Verwerfen aller ministeriellen Anträge.

### Türkei.

**Constantinopel, 14. Jänner.** Die Geburtstagsfeier des Propheten ist mit allem herkömmlichen Pomp begangen worden. Tags bevor verkündete der Donner der Kanonen zu Meer und zu Lande den Gläubigen das Fest; alle Dicastrien wurden hierauf geschlossen, Alles strömte zu den Moscheen, und die ganze Nacht hindurch waren diese letzteren, wie die öffentlichen Gebäude, alle Paläste und Wohnungen der Großen beleuchtet. Am andern Tage begab sich der Großherr in hohem Staate, unter Vortritt des Großvezirs Reschid Pascha, umgeben von

seinen Palastoffizieren, gefolgt von allen Ministern, den Vorstehern der Ulema, der Generalität und den Großwürdenträgern, in die Moschee des Sultans Ahmet, um der Vorlesung des Lebens des Propheten beizuwohnen. Welche Gedanken mögen wohl den jungen Reformator dabei umschwebt, welche Gefühle seine Brust bewegt haben, ihn, der die Welt mit dem Geiste jenes großen Gründers auszuföhnen und darin die Keime zu einem neuen Lebensausgange sproßen zu machen versucht? Wer hätte je geglaubt, daß vom Throne des Chalifen herab einer ihrer Nachfolger den Christensclaven die rettende Hand reichen wird, um sie gegen den Islam selbst in Schutz zu nehmen — daß ihm Millionen Christenseelen ihren Erlösungsdank einmal zuzuschicken werden! Dieser Gedanke, einer der größten, der in unserem Jahrhunderte aufblitzte, und in lebendiger That sich zu verkörpern strebt, der unberechenbar in seinen Folgen, dem absterbenden Abendlande neue Lebensströme zuzuföhren verspricht und ihm dadurch vielleicht seine Zukunft rettet, hat nichtsdestoweniger die Leidenschaften vielfach gegen sich gewekkt, und wird in seiner bedeutungsvollen Wichtigkeit nicht überall auf dem Continente erfaßt und gewürdigt. Aber die Nähe des gestaltenden Geistes weckt ungeachtet allen Tumultes der Gegenwart doch irgendwo das Verständniß für ihn, und so begrüßen wir auch in diesem Sinne mit wahrer Freude die belgische Gesellschaft, welche in Brüssel zum ewigen Andenken an dieses Beginnen im Oriente eine historische Medaille anfertigen ließ. Diese stellt auf der einen Seite das türkische Reich unter dem Symbole einer vom Sturme umbrausten Feste dar; auf der Rehrseite ist der Name des Großherrn, in türkischen Charakteren strahlend, über verschiedenen Attributen, worunter die Magna Charta, als des Tanzimut von Sulhane mit dem Namen Reschid Pascha's, den vorzüglichsten Platz einnimmt. Diese Medaille, ein Werk des Kupferstechers M. Hart aus Brüssel, ist vielleicht das größte, was in dieser Art gesehen wurde, und in jeder Hinsicht, sowohl was die Composition als was die Ausführung betrifft, ein der Sache würdiges Meisterstück zu nennen.

### Neues und Neuestes.

**Neudöburg, 27. Jänner.** Se. Majestät der König von Dänemark hat die Auswechslung der beiderseitigen Kriegsgefangenen genehmigt.

— Der geh. Finanzrath Henning, welcher die preussische Regierung auf dem Zollvereinscongreß in Wiesbaden vertreten wird, ist bereits vor einigen Tagen daselbst angekommen, und werden nach der „D. R.“ die Sitzungen wohl am 27. d. wieder begonnen haben. Auch der bairische Bevollmächtigte war bereits anwesend.

Der Generalstab der unter dem Befehle Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen vereinigt gewesenen drei Armeecorps wird aufgelöst.

### Theater-Nachricht.

Samstag den 1. Februar ist das Benefice von Fr. Hermine und Hrn. Joseph Seidl. Die beiden begabten und fleißigen Geschwister haben in ihren untergeordneteren Parthien jedes Mal sich der vollen Zufriedenheit des Theater-Publikums erfreut, und es ist sicher nur eine angenehme Pflicht, strebsame und fleißige Anfänger durch Anerkennung ihrer Leistungen aufzumuntern. Die Beneficianten wählten das bekannte und beliebte Lustspiel: „Der Kirchtag zu Stainz in Steiermark,“ von Kaiser. Diesem folgt ein musikalisches Potpourri, vorgetragen von den Violinschülern des Hrn. Leitermayer, und Blau-Keuglein-Walzer vom Hrn. Capellmeister Granseld, gewidmet dem hochgeborenen Hrn. Grafen v. Hohenwart. Diese hübsche Zusammenstellung, und die Beliebtheit der beiden Kunstjünger dürften einen angenehmen Theaterabend bieten. Wir wünschen ein recht volles Haus.

